

Badische Zeitung vom Mittwoch, 27. August 2008

Geschäftsführer steht unter Beschuss

Krankenhausförderverein fürchtet einen Abbau auf Raten / Forderung nach Gesprächen zur Rücknahme der Chefarztkündigung

Von unserer Redakteurin Ingrid Böhm-Jacob

RHEINFELDEN. Der Krankenhausförderverein geht in die Offensive. In einer Beiratssitzung am Montagabend zum Fall Professor Eckardt brachten die Teilnehmer ihre Enttäuschung über die Geschäftsführung der Kreiskliniken GmbH zum Ausdruck. Ihr wird zum Vorwurf gemacht, dass sie es nicht verstehe, mit ihren Mitarbeitern als "wichtigstem Kapital" vertrauensvoll umzugehen. Vorsitzender Bürgermeister Rolf Karrer sprach von der Sorge, dass durch "Amputationen" der Leistungen das Haus gefährdet wird. Auch um das Arbeitsklima zu verbessern, gilt eine neue Geschäftsführung für die Förderer der Klinik als "wünschenswert" .

Schwere Geschütze gegen die Kreiskliniken GmbH werden vom Krankenhausförderverein aufgeföhren, nachdem immer mehr Einzelheiten über die Arbeitssituation der Fachklinik bekannt wurden und die Umstände, die dazu führten, dass Chefärztin Anke Eckardt deshalb ihre Kündigung einreichte. In der Kritik steht vor allem der Führungsstil der GmbH-Geschäftsführung.

Dabei entstand im Förderverein der Eindruck, dass die "Erfolgsstory für die Geschäftsführung ein Dorn im Auge" sei. Als Beleg dafür wird der Ablauf des Kündigungsvorgangs zitiert.

Am 18. Juli um 13.45 Uhr habe der Geschäftsführer der Kliniken eine Viertelstunde, bevor der Aufsichtsrat getagt habe, alle Mitarbeiter davon informiert, dass Professor Eckardt ihr Arbeitsverhältnis beenden wolle. Am gleichen Tag habe sich die Chefärztin per Mail um 17.45 Uhr "sehr enttäuscht" darüber geäußert, dass die Absprache, Stillschweigen zu bewahren, gebrochen worden sei. Im Pressegespräch betonte am Dienstag Rolf Karrer, dass die 700 Mitglieder des Vereins "frustriert und enttäuscht" sind. Die Benachrichtigung des Geschäftsführers wird als "massiver Affront" gewertet. Dadurch, dass sofort "vollendete Tatsachen" geschaffen worden seien, werde die Rücknahme einer Kündigung "schwieriger" .

In einem Brief an Landrat Schneider vom 21. Juli hatte Karrer bereits seinen Protest artikuliert und auch kritisiert, dass es keine Aktivitäten der Geschäftsführung gegeben habe, die Chefärztin umzustimmen. Mit Hinweis auf den Urlaub des Aufsichtsratsvorsitzenden stehe eine schriftliche Antwort aber noch aus.

Die Erfahrungen befördern im Förderverein jedenfalls den Eindruck, dass "der Lörracher Weg für Rheinfelden nichts gebracht" , sondern durch die Sparvorgaben der Gesundheitsreform sich die Situation "nur verengt" habe. Als gravierend wird auf Vorstands- und Beiratsebene gewertet, dass es in der "Unternehmenskultur" erhebliche Mängel gebe. Karrer wörtlich: "Wie die Geschäftsführung mit Rheinfelden umgeht, halte ich für kontraproduktiv" . Dennoch leiste die Klinik " nach wie vor gute Arbeit" .

Gerade weil der Chefarzt-Wechsel von Henche zu Eckardt "gut geklappt" hat und das medizinische Spektrum sogar um die Wirbelsäulenbehandlung erweitert wurde, hält es der Vorsitzende des Krankenhausfördervereins für notwendig, dass die "Leute das Gefühl haben

müssen, gerne zur Arbeit zu gehen" . Bislang aber erweise sich die Geschäftsführung mit Dieter Ahlbrecht als Verantwortlichen "nicht innovationsfähig" und für Änderungen zugänglich.

Die Spitze des Fördervereins wird den Fall Eckardt aus mehreren Gründen nicht einfach hinnehmen. Es wird "erwartet" , dass sich auch der Aufsichtsratsvorsitzende Landrat Walter Schneider darum bemüht, die Kündigung von Chefärztin Professor Eckardt rückgängig zu machen. Dass inzwischen die Ausschreibung der Position erfolgt sei, nehme nichts von den Bedenken, ob jemand nachfolge, "der annähernd vergleichbar" sei.

Die Personalprobleme in der Pflege jedenfalls lassen sich nach Meinung Karrers nicht nur den Folgen der Gesundheitsreform anlasten. Es gebe Beispiele aus Kliniken, die unter gleichen Bedingungen erfolgreich arbeiten. Der Abzug des Labors nach Lörrach, die Auflösung der Intensivstation und der Anästhesie zitiert Karrer als Beispiele für eine "Amputation" des Kreiskrankenhauses, wo die Klinik allmählich "nicht mehr leisten kann, was sie leisten könnte" , da die optimale Zahl der Pflegekräfte und die örtlichen Verwaltung fehle. Nachprüfbar Berechnungen, dass die Kostendämpfungsmaßnahmen tatsächlich Einsparungen bringen, stehen nach Meinung des Vorsitzenden bislang noch aus. Vielmehr haben die Sparmaßnahmen zu erkennbaren "Defiziten" geführt, die auch Patienten registrieren.

Auch wenn sich Kliniken-Geschäftsführer Ahlbrecht "viele Meriten erworben" habe bei der Reform, müsse mit einem anderen Stil der Entwicklung und den Beschäftigten gegenüber Rechnung getragen werden, fordert der Vorsitzende des Krankenhausfördervereins.

Die Förderer halten es angesichts des Falls Eckardt für notwendig, einen "Schnitt zu machen" . "Es ist unverständlich, dass der Landrat damit so große Schwierigkeiten hat" .